

III

Die erhaltenen literarischen Zeugnisse des frühchristlichen Lehrentums werden in der Forschung nahezu ausschließlich unter theologiegeschichtlichem Aspekt betrachtet, selten wird nach dem realgeschichtlichen Rahmen gefragt, in dem die christlichen Lehrer Theologie betrieben und entfalteteten“, stellt Ulrich Neymeyr zu Beginn seiner Dissertation über „Die christlichen Lehrer im zweiten Jahrhundert“ fest.⁶⁶ Das ist umso erstaunlicher, als gerade die Umstände christlichen Lernens und Lehrens Gegenstand der heidnischen Polemik waren – und zwar von Anfang an. Wir haben das Zeugnis des Kelsos bereits studiert: Er stellt die christliche Lehre im ortsfesten Rahmen dar, im familiären bzw. handwerklichen Milieu. Sein Zeitgenosse Lukian hingegen nimmt auch eine ganz andere Sorte von Lehrern aufs Korn, die christlichen Wanderlehrer. Er schildert Peregrinus Proteus als einen sorgenfreien Menschen, der die gutmütigen christlichen Gemeinden schamlos ausnützt.⁶⁷ Dies verallgemeinert Lukian über den konkreten Fall des Peregrinus hinaus, wenn er sagt: „Immer wenn also ein Zauberkundiger oder geschickter Mensch zu ihnen kommt, der die Gelegenheit zu ergreifen weiß, so wird er in kurzer Zeit sehr reich, indem er die eigenartigen Menschen an der Nase herumführt.“⁶⁸

Auf diese Weise schlägt sich auch Peregrinus durch, wie wir zwei Paragraphen später erfahren: „Er machte sich nun ein zweites Mal auf den Weg, wobei er seinen Lebensunterhalt mit Hilfe der Christianer bestritt,

⁶⁶ Ulrich Neymeyr: Die christlichen Lehrer im zweiten Jahrhundert. Ihre Lehrtätigkeit, ihr Selbstverständnis und ihre Geschichte, VigChr.S 4, Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1989, S. 1.

⁶⁷ Lukian: Peregrinus §§ 11–14.

⁶⁸ Lukian: Peregrinus § 13 *fin.* Das griechische Original lautet: ἦν τοίνυν παρέλθη τις εἰς αὐτοὺς γόης καὶ τεχνίτης ἄνθρωπος καὶ πράγμασιν χρῆσθαι δυνάμενος, αὐτίκα μάλα πλούσιος ἐν βραχεῖ ἐγένετο ἰδιώταις ἀνθρώποις ἐγχανών. Text nach A. M. Harmon [Hg.]: Lucian with an English Translation, Bd. V, LCL 302, London/Cambridge 1936, Nachdr. 1972, S. 14. Die deutsche Übersetzung verdanke ich dem Greifswalder Kollegen Dirk Hansen, mit dem zusammen ich eine kommentierte Ausgabe des Peregrinus für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft vorbereite; diese geht auf eine gemeinsame Lektüre aus dem WS 2000/2001 zurück.

Mittlerweile ist unsere Ausgabe des Peregrinus erschienen: Lukian: Der Tod des Peregrinos. Ein Scharlatan auf dem Scheiterhaufen, hg. von Peter Pilhofer, Manuel Baumbach, Jens Gerlach und Dirk Uwe Hansen, SAPERE IX, Darmstadt 2005.

die ihn schützten und dafür sorgten, daß es ihm an nichts mangelte. So schlug er sich eine Weile durch ...⁶⁹

Die Satire des Lukian kann ihre Wirkung nur entfalten, wenn er bei seinem Publikum zwei Informationen voraussetzen kann: Zum einen sind christliche Gemeinden in der Mitte des zweiten Jahrhunderts so dicht gesät, daß man sich von einer zur anderen weiterhangeln kann, ohne unterwegs zu verhungern. Dies gilt für Kleinasien genauso wie für Palästina, die beiden Bühnen, auf denen Peregrinus sich als Christ versucht. Zum andern muß es den Leserinnen und Lesern plausibel erscheinen, daß christliche Gemeinden für den Unterhalt dieser wandernden Lehrer aufkommen. Das Lernen hat in der christlichen Gemeinde einen so hohen Stellenwert, daß man auch finanzielle Opfer nicht scheut. Richtig sagt Ulrich Neymeyr in seiner zitierten Dissertation: „Es kommt weder Lucian noch seinen Adressaten darauf an, ob Peregrinus Proteus tatsächlich christlicher Wanderlehrer war oder nicht. Lucian will nicht informieren, sondern unterhalten. Zu diesem Zweck schildert er Peregrinus Proteus als einen christlichen Wanderlehrer, der die Gutgläubigkeit und Freigebigkeit der christlichen Gemeinden ausnutzt. Die Mißstände unter den christlichen Wanderlehrern, die auch aus christlichen Quellen bekannt sind, wurden somit zum Gegenstand heidnischen Spottes. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die Verbreitung des christlichen Wanderlehrertums und der daraus entstehenden Probleme.“⁷⁰

„Die Mißstände unter den christlichen Wanderlehrern“, von denen Neymeyr spricht, kann man etwa in der *Didache* studieren. Hier finden wir an sich eine außerordentliche Hochschätzung der christlichen Lehrer, wie gleich die erste einschlägige Stelle in 4,1 zeigt: „Mein Kind, du sollst dessen, der dir das Wort Gottes sagt, bei Nacht und Tag gedenken; du sollst ihn ehren wie den Herrn! Denn woher die Verkündigung der Herrschaft (des Herrn) herkommt, dort ist der Herr.“⁷¹ Höher kann

⁶⁹ Lukian: *Peregrinus* § 16 *imit.*: ἐξήκει οὖν τὸ δεύτερον πλανησόμενος, ἱκανὰ ἐφόδια τοὺς Χριστιανοὺς ἔχων, ὑφ' ὧν δορυφορούμενος ἐν ἅπασιν ἀφθόνοις ἦν. καὶ χρόνον μὲν τινα οὕτως ἐβόσκετο ... (*Harmon*, S. 18).

⁷⁰ *Ulrich Neymeyr*, a. a. O., S. 145.

⁷¹ Übersetzung nach *Kurt Niederwimmer*: *Die Didache*, KAV 1, Göttingen 1989, S. 133. Im Original: τέκνον μου, τοῦ λαλοῦντός σοι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ μνησθήσῃ νυκτὸς καὶ ἡμέρας, τιμήσεις δὲ αὐτὸν ὡς κύριον ὅθεν γὰρ ἡ κυριότης λαλεῖται, ἐκεῖ κύριός ἐστιν (*Karl Bihlmeyer [Hg.]*: *Die Apostolischen Väter*, Erster Teil: *Didache*, Barnabas, Klemens I und II, Ignatius, Polykarp, Papias, Quadratus, Diognetbrief, Tübingen² 1956; S. 3, Z. 15–17).

man einen Lehrer nun wirklich nicht schätzen; insoweit wird die Satire des Lukian durch das Zeugnis der Didache gestützt.

Die zweite einschlägige Stelle in der Didache, II,1–2, lautet: „Wer immer nun kommt und euch lehrt alles das zuvor Gesagte, den nehmt auf. Wenn aber der, der lehrt, sich selbst (davon) abgekehrt hat und eine andere Lehre lehrt, so daß er (die rechte Lehre) auflöst, so hört nicht auf ihn; (lehrt er) aber (so, daß er) Gerechtigkeit und Erkenntnis des Herrn mehrt, so nehmt ihn auf wie den Herrn selbst.“⁷² Die uneingeschränkt positive Sicht des wandernden Lehrers aus Kapitel 4 weicht hier einer differenzierteren Betrachtung. Es gilt, zwischen den ankommenden Lehrern zu unterscheiden; die einen sollen kein Gehör finden, die andern aufgenommen werden wie der Herr selbst. Vorausgesetzt ist offenbar, daß solcher Mißbrauch, wie ihn die Satire des Lukian schildert, wirklich vorgekommen ist. Deswegen will der Verfasser der Didache, „daß die Hörer seine Schrift zum Maßstab für die Beurteilung fremder Lehrer nehmen. . . . Prüft den zuwandernden Lehrer, ob seine Lehre mit dem eben Ausgeführten übereinstimt.“⁷³ Dieser Mißbrauch ändert jedoch nichts an der grundsätzlichen Praxis: Wandernde christliche Lehrer werden von den Gemeinden aufgenommen und unterhalten gemäß der schon von Paulus ausgegebenen Losung: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert!“ (Did 13,2; 1Kor 9,13–14).

**Die wandernden
christlichen
Lehrer werden
von den
Gemeinden
unterhalten**

IV

Was Rang und Namen hat, geht nach Rom. Das beginnt bei der berühmten Philosophengesandtschaft 155 v. Chr. und endet im zweiten Jahrhundert noch lange nicht. Freilich kann man in Rom auch scheitern, wie Aelius Aristides⁷⁴ oder etwa auch Peregrinus Proteus (mindestens, wenn man der Darstellung des Lukian glauben darf⁷⁵) zeigen;

⁷² Übersetzung nach Kurt Niederwimmer, a. a. O., S. 212. Im Original: ὅς ἂν οὖν ἑλλῶν διδάξῃ ὑμᾶς ταῦτα πάντα τὰ προειρημένα, δέξασθε αὐτόν: ἐὰν δὲ αὐτὸς ὁ διδάσκων στραφεῖς διδάσκη ἄλλην διδαχὴν εἰς τὸ καταλύσαι, μὴ αὐτοῦ ἀκούσητε: εἰς δὲ τὸ προσθεῖναι δικαιοσύνην καὶ γνῶσιν κυρίου, δέξασθε αὐτὸν ὡς κύριον (Karl Bihlmeyer, a. a. O., S. 6, Z. 28–31).

⁷³ Kurt Niederwimmer, a. a. O., S. 212.

⁷⁴ Zur Romreise des Aelius Aristides vgl. André Boulanger: Aelius Aristide et la sophistique dans la province d'Asie au II^e siècle de notre ère, Paris 1923, S. 124–127, sowie C. A. Behr: Aelius Aristides and the Sacred Tales, Amsterdam 1968, S. 23f., der allerdings nicht über Boulanger hinausführt.

⁷⁵ Lukian: Peregrinus § 18 (Harmon, a. a. O., S. 20).

beiden ist es nicht gelungen, in Rom einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen – von einer Schulgründung ganz zu schweigen! So ist es kein Wunder, wenn auch christliche Lehrer nach Rom strömen, um sich in der Hauptstadt der Welt zu etablieren. Im ersten Jahrhundert sind Paulus und Petrus die bekanntesten Namen: Beide haben offenbar in Rom gewirkt, beide sind dort auch hingerichtet worden. Freilich erlaubt es die Quellenlage nicht, ihr Wirken in Rom genauer zu charakterisieren. Von einem „Schulbetrieb“ wird man in bezug auf die Apostelfürsten in Rom wohl noch nicht sprechen dürfen.

Besser ist es um die Quellen für das zweite Jahrhundert bestellt. Hier finden wir zwei herausragende Gestalten, Markion und Justin, die beide zeitweilig in Rom wirken. Mindestens Justin ist es sogar gelungen, seine Schule in Rom zu etablieren.

Wir haben in bezug auf Justin und seine Lehrtätigkeit in Rom ein gleichsam »amtliches« Dokument in den »Akten Justins und seiner Genossen.«⁷⁶ Dieses Dokument enthält das Protokoll des Verhörs, das der Stadtpräfekt Iunius Rusticus in den sechziger Jahren des zweiten Jahrhunderts mit Justin und fünf weiteren Christen durchgeführt hat. Die Endfassung des Textes stammt erst aus dem 4. Jahrhundert. Der Redaktor hat aber lediglich ein älteres Dokument, „wahrscheinlich einen Augenzeugenbericht“, „mit Einleitung und Schluß“ versehen. „Dieser Bericht bestand praktisch nur aus dem Verhör der Angeklagten durch den Präfekten und zeichnet sich auch heute durch seine Schlichtheit aus.“⁷⁷ In diesem Verhör bezeichnet Justin Jesus Christus als Sohn Gottes, aber zugleich – und das ist in unserm Zusammenhang noch wichtiger – als Lehrer guter Lehren (διδάσκαλος καλῶν μαθημάτων [*didaskalos kalōn mathēmatōn*]).⁷⁸

Hatte Justin in Kapitel II über seinen Glauben Auskunft gegeben, so wird er in Kapitel III nach dem Versammlungsort gefragt. Hier stimmen

⁷⁶ Dazu vgl. die Studie von Gary A. Bisbee: *The Acts of Justin Martyr. A Form-Critical Study, The Second Century 3* (1983), S. 129–157. Zur Interpretation vgl. Rudolf Freudenberger: *Die Acta Justiniani als historisches Dokument*, in: K. Beyschlag/G. Maron/E. Wölfel [Hg.]: *Humanitas – Christianitas*. W. von Loewenich zum 65. Geburtstag, Witten 1968, S. 24–31.

⁷⁷ Rudolf Freudenberger, a. a. O., S. 24.

⁷⁸ Die Akten Justins und seiner Genossen zitiere ich nach Gustav Krüger/Gerhard Rubbach [Hg.]: *Ausgewählte Märtyrerakten*, SQS 3, Tübingen 41965; hier im Anhang S. 125f. „a) Die älteste Textform“; Zitat aus cap. II (= S. 125, Z. 11–15).

die Rezensionen A und B der Akten gut überein.⁷⁹ „Der Präfekt Rusticus fragte: »Wo versammelt ihr euch?« Justin antwortet ausweichend: „Wo ein jeder will und kann. Glaubst du vielleicht, wir könnten uns alle an ein und demselben Platz treffen?“⁸⁰

Der Stadtpräfekt freilich ist ein Profi und gibt sich mit dieser ausweichenden Antwort nicht zufrieden. Vielmehr fragt er noch einmal nach: „Sag, wo trefft ihr euch, an welchem Platz?“⁸¹

Justin verweist auf seinen eigenen Wohnsitz oberhalb des Bades des Myrtinos (ἐπάνω τοῦ Μυρτίνου βαλανείου bzw. nach B: ἐπάνω τινὸς Μαρτίνου τοῦ Τιμοστίνου βαλανείου), den er nicht gewechselt habe, seit er zum zweiten Mal in Rom weilt, und fügt hinzu, er kenne keinen anderen Versammlungsort als den dortigen.⁸²

Im übrigen habe er jedem, der kommen wollte, die Worte der Wahrheit mitgeteilt. Die abschließende Frage des Rusticus, ob er Christ sei, beantwortet Justin mit einem klaren: Ja.

Damit war der Stadtpräfekt zufrieden; der Fall Justin ist für ihn erledigt, und er wendet sich dem Verhör der andern Mitangeklagten zu. Das ist schade, denn auf diese Weise entgeht ihm und uns eine große Chance – gerne hätten wir Einzelheiten über den Schulbetrieb des Justin und seiner Schüler erfahren.

Die Werke des Justin geben uns zum Glück darüber Aufschluß. Für heute beschränke ich mich auf die Apologie des Justin. Er sieht seine Lehre als eine philosophische an. Das Christentum ist die wahre Philosophie. Christus ist – wir haben es gerade schon in den Akten gehört – der eigentliche Lehrer, dessen Lehre Justin tradiert.⁸³ Justin sieht sich

Der Lehrbetrieb an der Schule des Justin

⁷⁹ Vgl. die Tabelle bei *Bisbee*, a. a. O., S. 150f.

⁸⁰ Griechischen Text später anfügen (Z. 1–3).

⁸¹ Die Rezension B schiebt einen Satz davor ein, vgl. die Tabelle bei *Bisbee*, a. a. O., S. 151.

Griechisch Z. 4 ergänzen!

⁸² Das ist natürlich nicht plausibel. Auch wenn Justin – was ich nicht bezweifle – mit seinen Schülern „sehr selbständig existiert: als freie Schule, organisationsmässig unabhängig von den übrigen Hausgemeinden der Stadt“ (*Peter Lampe: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte*, WUNT 2/18, Tübingen 1987, S. 317), so folgt daraus doch mitnichten, daß er keinen andern Versammlungsort kennt. Lampes Hinweis auf „Apol. II 4,4 (dgl. 2,10)“ (ebd.) reicht als Begründung m. E. nicht aus, um die fehlende Plausibilität der Behauptung des Justin wettzumachen.

⁸³ Der διδάσκαλος Χριστός begegnet 1Apol 4,7; 12,9; 13,3; 15,5; 19,6; 21,1; 32,2 und 2Apol 8,5.

in einer Schultradition: Er hat eine Lehre empfangen, die er seinerseits nun weitergibt.⁸⁴ Dies tut er beispielsweise, indem er ein Potpourri der Lehren Christi in den Kapiteln 15 bis 16 bietet. Dabei handelt es sich um ethische Weisungen Jesu.

Diese Lehre Jesu, die der Lehrer Justin seinerseits weitergibt, stimmt nicht selten mit dem überein, was heidnische Dichter und Philosophen auch sagen (1Apol 20). In diesem Fall freilich gilt: „Wir lehren . . . nicht dasselbe wie die übrigen, sondern alle andern sprechen nur das Unsrige nach. Und das kann man bei uns hören und lernen (μαθεῖν) von solchen, die nicht einmal die Züge der Buchstaben kennen, von einfältigen und in ihrer Sprache rohen Menschen, die aber einen verständigen und guten Sinn haben, zum Teil auch von Krüppeln und Blinden; daraus kann man ersehen, daß es nicht menschlicher Einsicht entsprungen ist, sondern mit Gottes Kraft ausgesprochen wird.“⁸⁵

Zusammengefaßt ergibt sich:

1. Für den elementaren Unterricht der Christen ist Justin nicht vonnöten – den kann jede Christin, jeder Christ erteilen.
2. Justin lehrt Fortgeschrittene: Einige lernen wir aus den Akten kennen.
3. Justin lehrt das Christentum als die wahre Philosophie.

Zusammenfassung

* * *

Anhangsweise wollen wir noch einen Blick auf den Lehrplan des Justin werfen. Etwa so könnte er ausgesehen haben:

Der Lehrplan des Justin

Grundstudium

1. „Bibelkunde“
 - Die christliche Bibel, das sogenannte Alte Testament
 - Die Lehre Jesu

Zusatz Januar 2021:

Als ich den Aufsatz schrieb, dem ich auf diesen Seiten folge, hatte ich zwar Kelsos im Blick (ich habe oben in Abschnitt I auf den Seiten 146

⁸⁴ 1Apol 10,1–2.

⁸⁵ 1Apol 60,10–11. Übersetzung nach Rauschen.

bis 149 die Position des Kelsos referiert), dabei ist mir jedoch eine hochinteressante Passage durch die Lappen gegangen, die ich in diesem Zusammenhang nachtragen will, da sie den christlichen Studiengang, wenn man so sagen darf, in pointierter Weise formuliert.⁸⁶ Dabei handelt es sich um eine Passage in II 4.⁸⁷ Hier wirft (der Jude des) Kelsos den (Juden-)Christen vor, daß sie ihren Ausgangspunkt von den jüdischen Schriften nehmen – das ist bei Justin das Grundstudium, Abteilung Altes Testament –, wenn sie weiter fortschreiten (προϊόντες [*proïontes*]) aber diese Basis geringschätzen – das ist bei Justin das Hauptstudium, Abteilung 2 und 3. Der Vorwurf zielt darauf ab, daß die Christen nicht an dem Alten Testament im jüdischen Verständnis festhalten, sondern sich von diesem emanzipieren. Das ist eine schöne Parallele zu dem Aufbau des Studiums, wie ich ihn hier zu rekonstruieren versucht habe.

2. Geschichte des Urchristentums

- Die ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων (*apomnēmoneumata tōn apostolōn*)
- Die Apostelgeschichte

Hauptstudium

1. Das Wirken des λόγος (*logos*) in der Welt
2. Der Weissagungsbeweis
3. Der Altersbeweis⁸⁸

Doktorandenseminar (Tatian!)

Die griechische Mythologie und das Wirken der Dämonen⁸⁹

⁸⁶ Die Lesefrucht verdanke ich dem mit den Herrn Kollegen Forscher und Schröder gemeinsam veranstalteten Kolloquium im laufenden Wintersemester 2020/2021.

⁸⁷ Bader II 4b auf Seite 63 (zur Ausgabe von Robert Bader vgl. oben S. 147, Anm. 33); von uns interpretiert in der Sitzung vom 8. Januar 2021. Allen Teilnehmern an der Diskussion bin ich zu Dank verpflichtet.

⁸⁸ Vgl. *Peter Pilhofer: PRESBYTERON KREITTON. Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte*, WUNT 2/39, Tübingen 1990; speziell zum Altersbeweis bei Justin S. 235–252.

⁸⁹ Vgl. dazu meine Skizze: Moses und Bellerophon. Zur dämonischen Hermeneutik bei Justin dem Märtyrer, a.a.O. (vgl. o. Anm. 55), S. 183–193.

V

Wenn wir nun zum Schluß die Frage aufwerfen, was das Ziel der christlichen Lerngemeinschaft nun eigentlich ist, das Lernziel also in unserer heutigen Ausdrucksweise, so gibt uns der anfangs besprochene Kelsos die folgende Auskunft: Die christlichen Lehrer erheben den Anspruch, sie seien die einzigen, die wüßten ὅπως δεῖ ζῆν (*hopōs dei zēn*), „wie man leben muß“.⁹⁰ Ignatius konkretisiert das in seinem Schreiben an die Magnesier, wenn er sie auffordert, sie mögen „lernen, dem Christentum entsprechend zu leben“ (μάθωμεν κατὰ Χριστιανισμὸν ζῆν [*mathōmen kata Christianismōn zēn*]).⁹¹ Interessant ist der Zusammenhang bei Ignatius: Er bezeichnet die Christen hier als Schüler Jesu Christi, unseres einzigen Lehrers (μαθηταὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μόνου διδασκάλου ἡμῶν).⁹² Schon die Propheten, die selbst seine Jünger im Geist waren, haben ihn als Lehrer erwartet. Daraus leitet Ignatius die Folgerung ab: „So wollen wir nun nicht gefühllos sein gegen seine Güte. Denn wenn er uns nachahmen wird nach unserem Tun, dann sind wir nicht mehr. Darum wollen wir, die wir seine Schüler geworden sind, lernen, dem Christentum entsprechend zu leben.“⁹³

Diese Stelle bietet den ersten Beleg für den Begriff Χριστιανισμός (*Christianismos*); es handelt sich ganz offensichtlich um eine Analogiebildung zu dem bereits etablierten Begriff Ἰουδαϊσμός (*Ioudaïsmos*), der einige Zeilen später ebenfalls begegnet.⁹⁴ Die Alternative, vor die Ignatius stellt, ist also κατὰ Χριστιανισμὸν ζῆν (*kata Christianismōn zēn*) und κατὰ Ἰουδαϊσμὸν ζῆν (*kata Ioudaïsmōn zēn*). In unserem Zusammenhang kommt es allerdings nicht auf diesen Gegensatz an; ich möchte Ihre Aufmerksamkeit vielmehr auf das Verb μάθωμεν (*mathōmen*) richten, das Ignatius hier gebraucht. Der Brief richtet sich an die Christinnen und Christen

⁹⁰ Vgl. o. S. 124.

⁹¹ Ignatius: Magn 10,1. Übersetzung von *Henning Paulsen* (Die Apostolischen Väter. Griechisch-deutsche Parallelausgabe hg. v. Andreas Lindemann und Henning Paulsen, Tübingen 1992, S. 197).

⁹² Magn 9,1 *fn.*

⁹³ Magn 10,1. Übersetzung nach *Paulsen*, a. a. O., S. 197. Er bietet aber „seine Jünger“ für μαθηταὶ αὐτοῦ, was ich in „seine Schüler“ ändere. Das griechische Original lautet: μὴ οὖν ἀναισθητῶμεν τῆς χρηστότητος αὐτοῦ. ἐὰν γὰρ ἡμᾶς μιμήσεται καθὰ πράσσομεν, οὐκ ἔτι ἐσμέν. διὰ τοῦτο, μαθηταὶ αὐτοῦ γενόμενοι, μάθωμεν κατὰ Χριστιανισμὸν ζῆν.

⁹⁴ Vgl. *William R. Schoedel*: Die Briefe des Ignatius von Antiochien. Ein Kommentar. Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Gisela Koester, München 1990, S. 215 mit Anm. 1.

in Magnesia. Denen kann man getrost unterstellen, daß sie schon einen Begriff davon haben, was Χριστιανισμός (*Christianismos*) ist; und in der anfänglichen *captatio benevolentiae* räumt Ignatius das auch ein (1,1; vgl. auch 6,1 u.ö.). Sie sind ja längst Christen, von Gott erfüllt, wie er in 14,1 formuliert. Trotzdem sollen sie lernen, dem Christentum entsprechend zu leben. Vielleicht ist Ignatius in dieser Hinsicht realistischer als Paulus, der zwei Generationen zuvor nach Philippi schrieb: μόνον ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε – als wäre das so einfach, sein Leben dem Evangelium würdig einzurichten!⁹⁵ Die christliche Lebensform stellt sich nicht über Nacht ein. Es ist nicht so, als genüge ein Entschluß, hinfort ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου (*axiōs tou euangelīou*) zu leben. Paulus hat seine Gemeinden in dieser Hinsicht wohl überschätzt. Zwei Generationen später ist Ignatius da vielleicht realistischer. Die Menschen in Magnesia, an die er sein Schreiben richtet, sind bereits Christinnen und Christen; trotzdem fordert er sie auf, zu *lernen*, nach dem Christentum zu leben. Wir sprechen heute von einem Lernprozeß. Vielleicht denkt Ignatius in diese Richtung. Daß dieses Lernen der Christinnen und Christen nicht fruchtlos war, zeigt das Zeugnis des Kelsos, mit dem wir uns eingangs beschäftigt haben.

Ausblick

Von Ignatius zu Johannes Paul II.
Die Blüte der kirchlichen Hierarchie.

(Corona-Auflage, erweitert und korrigiert, 16. I. 2021 um 20.30 Uhr)

⁹⁵ Vgl. *Peter Pilhofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 135–139.